

Das Elfenkind. Märchen von Erna Ströhlich.

Tief im dunklen Schwarzwald lag ein prächtiges Schloß, das ein gütiger Graf mit seiner Gemahlin bewohnte. Das Ehepaar hatte keine Kinder, und die gute Gräfin war recht unglücklich darüber, denn wenn der Schloßherr auf der Jagd oder gar einige Wochen am Hofe des Kaisers zu Lacken war, so fühlte sie sich recht einsam auf ihrem herrlichen Besitztum. Wie glücklich hätte es sie gemacht, wenn flinke Kinderfüßchen die verschlungenen Pfade der schönen Gärten durchheilt hätten und helle Stimmchen in den hohen weiten Hallen und traulichen Gemächern des Schlosses erklingen wären. Sie bat den lieben Gott alle Tage recht innig um ein

Kind, doch zu ihrem großen Leid hatte ihr Gebet bis dahin noch keine Erhörung gefunden. Ihre alte Amme lebte auf dem Schlosse als Kastellanin, und oft klagte die Gräfin in stillen Stunden der treuen Dienerin ihren Kummer. Auch die Amme war sehr betrübt, daß kein kleines Menschentkind zum Pflegen vorhanden war, denn sie liebte Kinder zärtlich und betete mit ihrer Herrin um Erfüllung des einen heißen Wunsches. Als aber nun ein Jahr nach dem anderen verstrich, ohne daß ihr Wünschen und Sehnen in Erfüllung gegangen war, konnte die Alte den Kummer ihrer Herrin nicht mehr mit ansehen und ersann einen gar abenteuerlichen und sonderbaren



Ein Mittagsmahl im Zoologischen Garten.

Sriedlich liegen sie beieinander und schmausen aus einer Schüssel: Löwen und junge Bernhardsinerhunde; und die jüngsten der Gesellschaft, die beiden Löwenbabys, kriegen noch das Fläschel. — Drollig ist es anzusehen, wenn sie zusammen spielen, sich balgen und jagen. Dabei werden die ungefertigten Hündchen von den viel geschmeidigeren Katzen beständig über den Haufen gerissen und um und umgefingelt, doch das stört nicht das gute Einbernehmen. Ihre „Mutter“, die sie mit Nahrung versorgt, lieben sie zärtlich, laufen ihr entgegen, sobald sie sich sehen läßt und schnuppern, immer hangrig, ob sie etwas Gutes in den Taschen versteckt hat.